

Bierter Abschnitt.

Marokko und Balkan als Angelpunkte der Einkreisung.

1908—1914.

Orientpolitik und Bosnische Krisis.

Die alte politische und wirtschaftliche Wahrheit, daß nur kräftige und zielbewußte Regsamkeit, einerlei, ob sie Schwierigkeiten schafft oder nicht, Erfolg und Ansehen bringt, hatte das Deutsche Reich im Orient erfahren. Eine aktive Orientpolitik bildete einen der großen Gedanken, welche mit dem Regierungsantritte Kaiser Wilhelms II. in das Leben des Deutschen Reiches eintraten. Dieser Gedanke und das dauernde Streben, ihn innerhalb der jeweiligen Grenzen der praktischen Möglichkeit zu verwirklichen, hat nicht ebenso aber doch ähnlich wie der Gedanke einer starken deutschen Seemacht von 1888 bis 1914 eine der Haupttrichtlinien der deutschen Wirtschaft und Politik gebildet. Gewiß war an sich dieser Gedanke nicht neu, und bedeutende Geister wie Friedrich List, Moltke, Leopold v. Ranke u. a. haben vor langer Zeit auf die wirtschaftspolitische Wichtigkeit des Orients hingewiesen. Schon für jeden aufmerksamen Betrachter der Landkarte mußte sich aufdrängen, daß für das in Mitteleuropa eingeschlossene Deutsche Reich hier der einzige wirtschaftliche Auslaß und große unermehliche Perspektiven sich boten. Hierhin lag eine Möglichkeit ausgreifender Weltpolitik und Weltwirtschaft, wenn man sie richtig ansah. Das Deutsche Reich grenzt weder, wie Rußland, zu Lande an die Türkei, noch besaß es eine gesicherte Seeverbindung nach den türkischen Häfen wie Großbritannien und Frankreich. Dazwischen lag Österreich-Ungarn und zwischen Österreich-Ungarn und der europäischen Türkei lagen, wenn damals auch geographisch noch nicht vollständig, wohl aber ihren Bestrebungen nach, die Balkanstaaten. Aus der politischen Geographie ging mithin ohne weiteres hervor, daß eine erfolgreiche deutsche Orientpolitik um so erfolgreicher sein mußte, je intimer das deutsch-österreichisch-ungarische Verhältnis war, außerdem daß beide Mächte Interesse an der Erhaltung des bestehenden Zustandes